

---

# *Lillehammer, Norwegen 2024*

---

03.03.24-24.04.24



Ein Aufenthalt im Ausland hat mich schon immer interessiert. Nachdem mir meine Kollegin Isabella von ihrem Aufenthalt in Lillehammer vorgeschwärmt hatte, war für mich klar: Das will ich auch! Und so ging es am 03.03.24 mit drei weiteren Schülern nach Lillehammer, wo wir von Arnstein, unserem betreuenden Lehrer vor Ort, empfangen wurden. Er brachte uns zu unserer Unterkunft, in der es mehrere Apartments mit jeweils zwei Zimmern gab. Die Zimmer waren entweder Doppel- oder Einzelzimmer.

In der Unterkunft wurden wir direkt von zwei weiteren Schülern aus Oldenburg empfangen, die bereits für uns eingekauft und gekocht hatten, was wirklich großartig war, denn wir hatten großen Hunger und wenig Energie zum Einkaufen. Wir verstanden uns alle auf Anhieb so gut, dass es mir gar nicht schwerfiel, mir mit Geske, dem einzigen anderen Mädchen in der Gruppe, ein Zimmer zu teilen. Es war, als würden wir uns schon ewig kennen, obwohl wir uns erst ein paar Wochen zuvor beim interkulturellen Training das erste Mal getroffen und nur ein paar Mal vorher bei WhatsApp geschrieben hatten. Die Entscheidung, mit Geske ein Zimmer zu teilen, war eine der besten des ganzen Aufenthalts. Anfangs war ich etwas skeptisch, weil ich auch gerne mal für mich bin und unsicher war, wie es sein würde, fast 24/7 mit einer Person in einem Raum zu verbringen. Aber das war überhaupt kein Problem, ganz im Gegenteil! Ohne sie hätte mir wahrscheinlich etwas gefehlt. Es war schön (und wichtig für mich), jemanden dort zu haben, mit dem ich über alles reden konnte. Abends saßen wir meistens zusammen, kochten, aßen und spielten (MauMau in den verschiedensten Varianten und Schwimmen war dabei hoch im Kurs). Geske und ich hatten das größte Zimmer (mit einer super Aussicht) und einer Couch, weshalb sich nach der Arbeit oft bei uns getroffen wurde. Ich habe mich oft gefühlt wie bei der Jungs-/Mädchen-WG, die immer bei KIKA lief. Ich habe selten in meinem Leben so viel und intensiv gelacht wie in den drei Wochen in Norwegen.

In unserer Freizeit haben wir alle versucht, so viel wie möglich von Lillehammer und Umgebung zu sehen. Highlights waren für mich das Fahren mit Schlittenhunden und das Rodeln im Olympiapark, was wir sogar zweimal gemacht haben, weil es so viel Spaß gemacht hat (von den blauen Flecken mal abgesehen). Sehr interessant fanden wir auch das Olympiamuseum und das Museum Maihaugen. Da in Lillehammer 1994 die Olympischen Spiele stattfanden, ist der Skisport ein großer und wichtiger Teil Lillehammers. Dank Arnstein durften wir am Activity Day seiner Schule teilnehmen, wo ich mich auf Cross-Country-Skiern versucht habe (und halb gescheitert bin, weil es so anstrengend ist). Außerdem gab es verschiedenste Wintersportveranstaltungen. Besonders gut gefallen hat mir das Skispringen mit Blick auf Lillehammer.

Gearbeitet habe ich in einem Hostel/Café namens Stasjonen direkt im Bahnhof von Lillehammer und damit nur fünf Minuten von unserer Unterkunft entfernt. Zumindest, wenn man zur Arbeit hinläuft. Zurück braucht man dann so 15 Minuten, da Lillehammer "der Ort ist, der immer und überall bergauf geht", wie mir eine Kollegin erklärte. Meine Kolleginnen waren alle super lieb und haben mich sofort herzlich empfangen. In den ersten zwei Tagen habe ich im Housekeeping geholfen und die Betten bezogen, gestaubsaugt, gewischt und was sonst noch so anfiel, da dort das Personal fehlte. Den Rest der Zeit habe ich von 08:00 Uhr bis 14:00 Uhr (inkl. 30 Minuten Pause) gearbeitet. In den Pausen durfte ich mir alles nehmen, was im Café angeboten wurde. Vieles davon waren nationale Gerichte. Dank meiner Kollegin Jennifer konnte ich sehr viele unterschiedliche Nationalgerichte probieren. Ganz hoch im Kurs bei den Norwegern ist brauner Käse, den sie zu jeder Zeit, aber am liebsten mit Waffeln, essen. Im Café habe ich alle möglichen Aufgaben erledigt: Tische abräumen und abwischen, Gäste

bedienen, Essen an die Tische bringen, das Frühstücksbuffet vor- und nachbereiten, die (riesige) Spülmaschine beladen, Waffeln backen, Kaffee kochen und vieles mehr. Dass ich vorher überhaupt keine Erfahrung in der Gastronomie hatte (und nicht mal Kaffee trinke), war gar kein Problem. Mir wurde alles gerne (auch mehrfach) gezeigt und als mir ein Becher runterfiel und kaputtging, war das das normalste der Welt. Allgemein war die Arbeitsatmosphäre sehr entspannt. Ich hatte das Gefühl, dass dort vieles einfach kein Problem ist. Wenn irgendwas ist, wird es einfach gelöst und kein großes Drama draus gemacht.

Das haben Geske und ich auch erlebt, als wir die Nachricht bekamen, dass ganz kurzfristig bei der Fahrt mit den Schlittenhunden ein Platz freigeworden war. Wir waren natürlich total begeistert und wollten unbedingt mit, allerdings ist der Ort, an dem es losging, ca. 40 Autominuten von Lillehammer entfernt und der Bus fährt nicht so früh, bzw. sind es von der Bushaltestelle bis zum Startpunkt über eine Stunde Fußweg. Dies haben wir verzweifelt der Chefin der Husky-Station geschrieben, die sofort sagte: "Kein Problem! Nehmt den Bus bis zu der Bushaltestelle und da hole ich euch einfach ab." Gesagt, getan. Als es dann ans Zurückkommen nach Lillehammer ging, bemerkte ein norwegisches Ehepaar, mit dem wir uns vor und nach der Tour kurz unterhalten hatten, dass wir nicht so wirklich wussten, wie wir zurückkommen sollten und bot uns an, die 40 Minuten zurückzufahren. Das war einfach gar kein Problem für die beiden.

Was mir gut gefallen hat, war, dass die Norweger auch sehr versuchen, nachhaltig und umweltschonend zu sein. Jedes zweite Auto ist dort ein E-Auto (bevorzugt Tesla) und wie in Deutschland haben die Norweger dort ein Pfandsystem. Bei mir auf der Arbeit wurde mit der App "Too Good To Go" gearbeitet, bei der gegen Lebensmittelverschwendung angegangen wird, indem Restaurants/Cafés überschüssige Lebensmittel für wenig Geld verkaufen (gibt es übrigens auch in Deutschland!). Bei meiner einzigen Spätschicht war abends noch so viel Kuchen übrig, an dem ich mich ordentlich bedienen durfte, sodass ich und meine Mitbewohner ein leckeres Kuchentasting machen konnten. Hauptsache, nichts bleibt übrig!

Abschließend kann ich wirklich sagen: Ein Auslandsaufenthalt lohnt sich total! Ich habe für mich selbst noch einmal neu gemerkt, was ich von meinem Leben will und erwarte, und es fühlt sich einfach gut an, sagen zu können, dass ich mich wirklich getraut habe, drei Wochen im Ausland gelebt und gearbeitet zu haben. Allein für die Erinnerungen, die ich gemacht habe, bin ich unendlich dankbar und empfehle jedem, der die Chance hat, ins Ausland zu gehen, diese zu nutzen. Drei Wochen waren auch die perfekte Länge, um für sich selbst herauszufinden, ob das lange Wegsein wirklich etwas für einen ist. Das ist eine „once-in-a-lifetime“-Chance, für die ich immer dankbar sein werde.



**Blick aus meinem  
Zimmer**



**Blick aus meinem  
Zimmer bei Nacht**



**Ich beim Skilanglauf**



**Das Stasjon,  
mein Arbeitsplatz in den  
drei Wochen**



**Auf dem Weg zu unserer  
Unterkunft bei Schnee**



**Die Aussicht über Lillehammer von der Skischanze, auf die man  
steigen kann**



**Mit Willy am Rodeln**



**Mit Willy und den  
Schlittenhunden unterwegs**